

Der erste Morgennebel

Der erste Morgennebel färbt die Wälder grau.
Nur Silhouetten steh'n am Morgen hoch, parat.
Ihr Bild ist nun im Ganzen etwas ungenau –
die Jahreszeit zeigt ein verändertes Plakat!

Der späte Sommer breitet seine Flügel aus,
die Nacht ist nicht mehr lau, und deutlich klar
doch lange Schatten werfen Baum und Haus –
am Himmel zieht die erste dunkle Krähenschar.

Wie lange noch, bis jeder leichte Traum verweht,
bis sich die grünen Blätter wieder bunt verfärben,
bis „Winter“ groß, als Name, im Kalender steht –
und denkbar kurze Tage um die Tatkraft werben...

die dann nicht mehr so froh geleistet werden will,
weil hinter uns die ganze Erden-Hoffnung liegt?
Die innere Seelenstimme meldet sich nur schrill –
sagt mir wohin die Zeit in Daseinsstürmen fliegt?“

Veränderlich ist diese Welt ja absolut gewesen!
Der Vorgang sei mit aller Ehrlichkeit betrachtet!
Was kann man aus den großen Zeichen lesen –
wonach hat man im Lebensrausch getrachtet?

Der Morgennebel schweigt, er legt sich fein,
so transparent wie zartes Engelshaar auf's Land.
Dann glänzt er auf: wie Gold im Sonnenschein –
und streut auf Augenblicke seinen Glitzersand.

© Alf Gloker

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)